

für Wissen und des Zentrums für den Volksgedanken in der erwähnten dokumentarischen Weise bis zum Herbst 1979 geschildert. Die polnische Benennung der einzelnen illegalen oder „unabhängigen“ Institutionen findet man nur im Falle der Komitees für Bäuerliche Selbsthilfe.

Der umfangreichste, zweite Teil des Bandes behandelt die städtischen Bewegungen (Urban Movements, S. 183—432) und erfaßt den Zeitraum bis zum Mai 1980. Hier werden die Aktivitäten der Gruppierungen sowohl aus der Intelligenz als auch aus der Arbeiterschaft dokumentiert. Den breitesten Raum nimmt hierbei das Komitee für Gesellschaftliche Selbstverteidigung „KOR“ ein. Es folgen die Bewegung für die Verteidigung der Menschen- und Bürgerrechte „ROPCiO“ (Ruch Obrony Praw Człowieka i Obywatela), die Studentischen Solidaritätskomitees „SKS“ (Studencki Komitet Solidarności), die Gesellschaft für Wissenschaftliche Kurse „TKN“ (Towarzystwo Kursów Naukowych), die freien Gewerkschaften, das Komitee für die Selbstverteidigung der Gläubigen „KSLW“ (Komitet Samoobrony Ludzi Wierzących), die Klubs für Gesellschaftliche Selbstverteidigung, die Konföderation für das Unabhängige Polen „KPN“ (Konfederacja Polski Niepodległej), das Komitee für Nationale Selbstbestimmung und schließlich die Bewegung Junges Polen.

Im abschließenden dritten Teil, der mit „Mass Movements“ überschrieben ist (S. 435—624), wird die Unabhängige Selbstverwaltete Gewerkschaft „Solidarnität“ bis Herbst 1980 behandelt. Die Entstehung der Streikbewegungen und die schwierige Etablierung der neuen Gewerkschaft werden dem Leser mit Hilfe interessanter Dokumente begreiflich gemacht. Obwohl die Parallelbewegungen in der Bauernschaft und Studentenschaft seit dem August 1980 nicht berücksichtigt werden, muß das Buch als eine äußerst reichhaltige Materialsammlung bezeichnet werden. Es wird mit einer Auswahlbibliographie und einem Register abgeschlossen.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz

Erzeugung und Verbrauch von Futtermitteln und Tierprodukten in Polen.

Hrsg. von Eberhard Schinke. (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen, Reihe I: Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Bd. 116.) In Kommission bei Duncker u. Humblot. Berlin 1982. 116 S., 27 Tab. i. Anh.

Obwohl das dramatische Geschehen um die freie Gewerkschaft „Solidarność“ und die damit verbundene Verhängung des Kriegsrechts die Berichterstattung der deutschen Medien über Polen während der letzten beiden Jahre beherrschten, ist die fortschreitende Verschlechterung der Nahrungsmittelversorgung der polnischen Bevölkerung einer breiten Öffentlichkeit in der Bundesrepublik nicht verborgen geblieben, wie dies das geradezu überwältigende Ergebnis der Paketaktion deutlich macht. Wie es zu einer derartigen Situation gekommen ist, warum im einstigen Agrarexportland heute Lebensmittelrationierung und Unterernährung herrschen, versucht die vorliegende, von Eberhard Schinke herausgegebene Gemeinschaftsarbeit von Angehörigen des Zentrums für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung der Justus-Liebig-Universität Gießen zu klären.

Die im Vergleich zu anderen Ostblockländern relativ hohe Effektivität der Landwirtschaft Polens galt bislang als Beweis für die Überlegenheit einer

überwiegend bäuerlichen Agrarstruktur gegenüber sozialistischen Betriebsformen: Nach Angaben der FAO rangierte Polen in den Jahren 1975/77 mit einem Durchschnittsverbrauch von 3647 Kal. je Kopf und Tag an der Spitze aller europäischen Staaten! Bis zu diesem Zeitpunkt vermochte die polnische Landwirtschaft die mit dem Bevölkerungswachstum, insbesondere aber mit dem zunehmenden Wohlstand stark steigende Nachfrage nach hochwertigen Nahrungsmitteln weitgehend zu decken. Bei allem den Daten der polnischen Statistik gegenüber angebrachten Vorbehalt mögen folgende Vergleichszahlen über den durchschnittlichen Verzehr im Jahre 1980 gegenüber 1970 (in Klammern) den rasanten Anstieg des Lebensstandards veranschaulichen: Milch = 282 (227); Butter = 8,5 (6,0); Fleisch = 69,2 (48,7) kg je Kopf und Jahr (Tab. 20, S. 68). Die Zuteilung im Rahmen der Rationierung von 1982 betrug demgegenüber nur 2,5 kg Fleisch im Monat, d. h. 30 kg im Jahr, aber selbst diese Zuteilung stand nicht immer zur Verfügung. Die Agrarproduktion vermochte in diesem Zeitraum mit der Verbrauchsentwicklung nicht mehr Schritt zu halten, sie war sogar z. T. rückläufig: So sank der Ertrag der 4 Hauptgetreidearten von 20,9 Mill. t im Jahrfünft 1971/75 auf 19,5 Mill. t im Durchschnitt von 1976/80, die Kartoffelernte ging von 47,1 auf 42,7 Mill. t zurück. Der Importüberschuß an Getreide und Futtermitteln stieg im gleichen Zeitraum von 2,3 auf 7,7 Mill. t.

Das Stagnieren der pflanzlichen Erzeugung, das in einem entsprechenden Zurückbleiben der tierischen Veredelungsproduktion seine Parallele findet, läßt sich jedoch nicht allein mit den Veränderungen der Agrarverfassung erklären. Zwar hat der Anteil des „sozialisierten“ Sektors an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche seit 1960 — insbesondere infolge der Übernahme vieler von ihren Hofherben verlassener Kleinbetriebe durch Kolchosen oder landwirtschaftliche Zirkel — von 13 v. H. auf 25 v. H. im Jahre 1980 zugenommen, doch werden immerhin noch 3/4 der Fläche von bäuerlichen Privatbetrieben bewirtschaftet. Die unzulängliche Produktionsentwicklung in diesen Betrieben während der letzten Jahre ist nach Ansicht der Vf. weniger auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen, als vielmehr auf zunehmendes Mißtrauen gegenüber der Agrarpolitik der Regierung, der hinterhältige Sozialisierungsabsichten unterstellt werden. Diese nicht zuletzt auch durch die offensichtliche Benachteiligung des privaten gegenüber dem sozialisierten Sektor bei der Belieferung mit Düngemitteln, Kraftfutter und Maschinen begründeten Befürchtungen sind durch die im Jahre 1979 durchgeführte Neuorientierung der staatlichen Preispolitik zugunsten der Landwirtschaft kaum beschwichtigt worden. So wird das Fazit der Vf. verständlich, in dem sie feststellen, daß „die nach unserer Meinung wichtigste Voraussetzung für einen wirtschaftlichen Aufschwung — die Herstellung eines Mindestkonsensus zwischen Bevölkerung und Partei und eines neuen Vertrauens der Landwirte gegenüber der Agrarpolitik der Regierung — nur längerfristig möglich erscheint“ (S. 75).

Im übrigen darf die erstaunliche Fülle des in 21 Zusammenstellungen im Text sowie 37 Anhangtabellen widergegeben statistischen Materials nicht darüber hinwegtäuschen, daß die hier erarbeiteten Versorgungsbilanzen Polens mit Futtermitteln und tierischen Veredelungsprodukten auf relativ unsicheren Grundlagen beruhen, so daß die daraus abgeleiteten Prognosen nur wenig präzise Aussagen über die voraussichtlichen Entwicklungstendenzen zu bieten vermögen.

Freising/Obb.

Hans-Heinrich Herlemann